



Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens
Abteilung Unterricht, Ausbildung und Beschäftigung

RAHMENPLAN

SCHULISCHE BERUFSWAHLVORBEREITUNG UND

BERUFSORIENTIERUNG

Januar 2011

IX

IMPRESSUM

Stückzahl: 5.000

Verantwortlicher Herausgeber: Norbert Heukemes

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft
Gospertstraße 1, B-4700 Eupen, Belgien

Tel.: +32 (0)87 596 300

Fax: +32 (0)87 556 475

E-Mail: unterricht@dgov.be

Internet: www.dglive.be – www.bildungsserver.be

Grafik: Indigo, St. Vith

Druck: Pro D&P, St. Vith

Quelle: 16. Juni 2008 – Dekret zur Festlegung von Kernkompetenzen und Rahmenplänen im Unterrichtswesen
[BS 14.08.09; abgeändert D. 28.06.10 (BS 05.10.10)]

Vorwort des Unterrichtsministers

Die Festlegung verbindlicher Bildungsziele für alle Schulen ist eine wesentliche Voraussetzung für mehr Bildungsgerechtigkeit für alle Schüler, unabhängig davon, welche Schule sie besuchen. Erst allgemein verbindliche Rahmenpläne und Kernkompetenzen ermöglichen die Vergleichbarkeit und die Äquivalenz der Schulabschlüsse.

Eigenverantwortung und Autonomie der Einzelschule führen nur dann nicht zu einer größeren Disparität und einem größeren Qualitätsgefälle zwischen den Schulen, wenn für alle Schulen klare und verbindliche Rahmenbedingungen vorgesehen werden.

Es entsteht Planungssicherheit bei allen Lehrern und der Übergang von der Primar- zur Sekundarschule wird erleichtert. Bei Primarschullehrern, die den Atem der Sekundarschule im Nacken spüren, und bei Sekundarschullehrern der ersten Stufe muss Einigkeit darüber bestehen, was ein Schüler am Ende seiner Primarschulzeit beherrschen muss und über das, was er noch nicht zu kennen braucht, da es zum Aufgabenfeld der Sekundarschule gehört.

Der Eigenverantwortung der Schule und jedes einzelnen Lehrers wird kein Riegel vorgeschoben. Ganz im Gegenteil, erst innerhalb dieses Rahmens kann sich die pädagogisch-didaktische Kreativität frei entfalten. Verbindliche fachbezogene und fächerübergreifende Kernkompetenzen sind eine Prämisse für die gestalterische Kreativität bei der Ausarbeitung der Lehrpläne, sei es auf Ebene der Einzelschule, oder auf Ebene der Schulen eines Netzes.

Kernkompetenzen und Rahmenpläne führen nicht wie ein zu eng geschnürtes Korsett zu „pädagogischer Kurzatmigkeit“. Sie sind im Gegenteil das sichere Fundament, auf dem im Sinne der pädagogischen Freiheit Lehrpläne ausgearbeitet werden. Verbindliche Kernkompetenzen fördern und ermöglichen erst die konkrete Unterrichtsplanung im Lehrerteam oder in der Fachgruppe und die Entwicklung einer kompetenzbezogenen Lehr- und Lernkultur.

Auf erfolgreiche Schulsysteme verweisend, muss auch den Schulen in unserer Gemeinschaft ein größtmöglicher pädagogisch-didaktischer Gestaltungsspielraum zugebilligt werden. Das Ziel ist durch die Rahmenpläne und zu erreichenden Kernkompetenzen festgelegt, die Schulen bestimmen autonom die Wege, wie sie diese Ziele erreichen wollen.

Genau so wichtig wie die erarbeiteten Kernkompetenzen und Rahmenpläne ist das damit verbundene Implementierungskonzept. Die Wirkung der Rahmenpläne hängt letztlich von der praktischen Umsetzung durch alle Schulbeteiligten ab. Daher möchte ich alle Lehrpersonen in unserer Gemeinschaft bitten, aktiv an der Verwirklichung und konkreten Umsetzung der Kernkompetenzen und Rahmenpläne in jeder einzelnen Unterrichtsstunde mitzuwirken.

Allen Personen, die an der Ausarbeitung dieser Rahmenpläne mitgewirkt haben – Lehrpersonen aus den Primar- und Sekundarschulen, Dozenten der Autonomen Hochschule, Mitarbeitern des Fachbereichs Pädagogik im Ministerium, den Netzkoordinatoren, dem Arbeitsamt der DG, dem Studienkreis Schule & Wirtschaft, den PMS-Zentren, Unterrichtsspezialisten und Gutachtern – möchte ich ausdrücklich für ihr Engagement und ihren Einsatz danken.

Oliver Paasch
Minister für Unterricht und wissenschaftliche Forschung

Inhaltsverzeichnis

1.	Die Berufswahlvorbereitung und Berufsorientierung im Rahmen eines kompetenzorientierten Unterrichts	7
1.1	Berufswahlvorbereitung und Berufsorientierung im gesellschaftlichen Wandel	7
1.2	Schulische Berufswahlvorbereitung und Berufsorientierung in der Deutschsprachigen Gemeinschaft	7
2.	Der Beitrag der Berufsorientierung und der Berufswahlvorbereitung zur Kompetenzentwicklung	9
3.	Kompetenzerwartungen	10
4.	Empfehlungen für die Qualität der Unterrichtsgestaltung	11
5.	Bezüge zu den Kompetenzerwartungen und Inhalte	12
5.1	Inhalte des Unterrichts	12
5.1.1	Unterstufe der Primarschule	12
5.1.2	Mittelstufe der Primarschule	12
5.1.3	Oberstufe der Primarschule	13
5.1.4	Erste Stufe der Sekundarschule	13
5.1.5	Zweite Stufe der Sekundarschule	14
5.1.6	Dritte Stufe der Sekundarschule	15

1. Die Berufswahlvorbereitung und Berufsorientierung im Rahmen eines Kompetenzorientierten Unterrichts

1.1 Berufswahlvorbereitung und Berufsorientierung im gesellschaftlichen Wandel

Während der Schullaufbahn stehen mit der Wahl einer Studienrichtung oder Berufsausbildung wichtige Entscheidungen für den späteren beruflichen Werdegang an.

Dabei begegnen den heutigen Schülern schnellere Entwicklungen und tiefgreifende Änderungen in der Arbeitswelt als früheren Generationen. Neue Berufsbilder entstehen, veraltete werden abgeschafft. Auch nimmt die Komplexität von Berufen zu.

Aufgrund des gesellschaftlichen Strukturwandels werden berufswahlvorbereitende Maßnahmen in einen lebensbegleitenden kontinuierlichen Prozess eingebettet. Am Ende verschiedener Schul- bzw. Berufsphasen stellt sich die Frage nach der schulischen bzw. beruflichen Orientierung besonders deutlich:

- Wechsel vom Kindergarten zur Primarschule;
- Wechsel von der Primarschule zur Sekundarschule;
- Wahl zwischen dem allgemeinbildenden, dem technischen und dem berufsbildenden Unterricht in der Sekundarschule;
- Wahl der Optionen in den verschiedenen Unterrichtsarten;
- Wechsel in eine Ausbildung;
- Wechsel in die Erwerbstätigkeit;
- die Rückkehr ins Erwerbsleben nach einer Periode der Arbeitslosigkeit bzw. nach dem zeitweiligen Austritt aus der Arbeitswelt usw.

In den vergangenen Jahren wurden bereits viele Vorhaben zur Verbesserung der Berufswahlvorbereitung und Berufsorientierung umgesetzt. Trotz all dieser Bemühungen mangelt es den Schülern in vielen Fällen an realistischen Berufsvorstellungen und ausreichenden Kenntnissen der Berufs- und Arbeitswelt.

Um dem strukturellen Wandel der Arbeitswelt gewachsen zu sein, müssen die Schüler durch die Aneignung verschiedener Kompetenzen auf die aktuellen Rahmenbedingungen der Arbeitswelt vorbereitet werden. Dies ist nur durch eine konzertierte Berufswahlvorbereitung und Berufsorientierung möglich.

1.2 Schulische Berufswahlvorbereitung und Berufsorientierung in der Deutschsprachigen Gemeinschaft

In der Deutschsprachigen Gemeinschaft haben die Schulen, die psycho-medizinisch-sozialen Zentren und das Arbeitsamt den gesetzlichen Auftrag erhalten, die Berufswahlvorbereitung und Berufsorientierung zu unterstützen und zu begleiten.¹

¹ Dekret vom 17.01.2000 zur Schaffung eines Arbeitsamts der Deutschsprachigen Gemeinschaft, Kgl. Erlass vom 13.08.1962 über die PMS-Zentren, Dekret vom 31.08.1998 über den Auftrag an die Schulträger und das Schulpersonal sowie über die allgemeinen pädagogischen und organisatorischen Bestimmungen.

Bereits im Dekret vom 31. August 1998 über den Auftrag an die Schulträger und das Schulpersonal sowie über die allgemeinen pädagogischen und organisatorischen Bestimmungen für die Regelschulen der Deutschsprachigen Gemeinschaft besagt Artikel 15:

« Art. 15 – Ausbildungs- und Berufsberatung

Die Schulen sind verpflichtet, in Zusammenarbeit mit den psycho-medizinisch-sozialen Zentren beziehungsweise anderen spezialisierten Einrichtungen die Schüler und ihre Erziehungsberechtigten über Studien, Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten zu informieren und zu beraten ».

Das oben genannte Grundlagendekret erteilt somit den Schulen auch einen deutlichen Auftrag im Bereich der Berufsorientierung und der Berufswahlvorbereitung. Diese sind Teil der schulischen Ausbildung und ein wesentliches Bindeglied zwischen Schule und Berufswelt.

Vor diesem Hintergrund sollen die Schüler befähigt werden, die Suche nach ihrer Ausbildungs-, Studien- und Berufswahl progressiv, selbstverantwortlich und aktiv in die Hand zu nehmen. Diese Kompetenz soll sie als Erwachsene in die Lage versetzen, leichter und überlegter berufliche Entscheidungen zu treffen.

2. Der Beitrag der Berufsorientierung und der Berufswahlvorbereitung zur Kompetenzentwicklung

Die Berufsorientierung und die Berufswahlvorbereitung leisten einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung der fachbezogenen und der überfachlichen Kompetenzen. Zu den Letztgenannten zählen die Methodenkompetenzen sowie die personalen und sozialen Kompetenzen der Schüler.

Ausgehend vom jeweiligen Entwicklungsstand und der Erfahrungswelt der Schüler soll die Berufswahlvorbereitung jedem Einzelnen den Weg zur Berufswahlkompetenz ebnen.

Bei der **Berufswahlkompetenz** handelt es sich um eine **überfachliche Kompetenz**, da diese in allen Unterrichtsfächern und im schulischen Leben insgesamt zum Tragen kommt. In allen Fächern können Schullaufbahn-, Studien- und Berufswahl direkt oder indirekt angesprochen werden. Prädestiniert sind Fächer bzw. Fachbereiche wie Deutsch, Geschichte/Geografie und – in der achtjährigen Grundausbildung – Naturwissenschaften/Technik. Grundsätzlich können alle Fächer einen Beitrag zur Entwicklung der Berufswahlkompetenz leisten.

Berufswahlkompetenz
Überfachliche
Kompetenz

Ziel einer Berufswahlvorbereitung ist es, den Kindern und Jugendlichen die Berufswahlkompetenz zu vermitteln. Diese beinhaltet die **Selbsteinschätzungskompetenz** und die **Informationskompetenz**. Die erste bezeichnet das Erkennen der eigenen Interessen, Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Fähigkeit, verschiedene Problemlösungsmethoden anzuwenden. Die zweite meint unter anderem die Informationssuche und -verarbeitung.

Selbsteinschätzungs-
kompetenz
Informations-
kompetenz

Kernkompetenz

Das Wissen bzw. Können, das sich die Schüler aneignen müssen, spiegelt sich in folgender Kernkompetenz wider:

Die Schüler treffen eine für sie passende Berufswahlentscheidung auf der Grundlage der erlangten Selbsteinschätzungs- und Informationskompetenz.

Um die Schüler zu befähigen, eine passende Berufswahlentscheidung zu treffen, erkunden sie vorab eigene Neigungen, Interessen und Fähigkeiten. Sie identifizieren passende Berufe, sammeln Informationen und gewinnen praktische Erfahrungen.

In der Folge erkunden sie die Zukunftschancen der identifizierten Berufe, gleichen Perspektiven mit persönlichen Voraussetzungen ab und legen Wunschberufe und Alternativen fest. Sie lernen, den eigenen Lern- und Arbeitsprozess einzuschätzen, zu beschreiben und zu organisieren.

Schließlich wählen sie die für sie geeigneten Ausbildungsmöglichkeiten. Auch sind sie in der Lage mit Fehlern konstruktiv umzugehen, nach neuen Lösungswegen zu suchen, Hilfen anzunehmen und Rückschläge positiv zu nutzen.

Die Entwicklung der personalen Kompetenz der Schüler wird ebenfalls gefördert. Denn diese Aufgabenstellung erfordert, dass sie sich etwas zutrauen, dass sie sich über einen längeren Zeitraum hinweg anstrengen, nicht aufgeben und selbstkritisch mit den erreichten Ergebnissen umgehen. Sie lernen, sich mit ihren Erfahrungen, Kenntnissen und Fähigkeiten auseinanderzusetzen.

Personale
Kompetenzen

3. Kompetenzerwartungen

Ende des sechsten Primarschuljahres	Ende des zweiten Sekundarschuljahres	Ende der Sekundarschule
Die Schüler ...		
<ul style="list-style-type: none"> ■ erkennen Zusammenhänge zwischen den eigenen Persönlichkeitsmerkmalen und den Anforderungen der Berufs- und Arbeitswelt. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ entwickeln Entscheidungskriterien und -möglichkeiten im Hinblick auf eine weitere schulische oder mittelständische Ausbildung und schätzen deren Realisierungschancen richtig ein. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ erkennen und beschreiben studien- und berufsbezogene Wahlmöglichkeiten; ■ entwickeln Strategien im Hinblick auf die Entscheidung zwischen weiterführenden Studien und dem Einstieg in das Berufsleben an; ■ schätzen die Berufswahlsituation realistisch ein; ■ werden sich über ihr „Lebensprojekt“ und über ihre Berufsvorstellungen klar.

4. Empfehlungen für die Qualität der Unterrichtsgestaltung

Die Kompetenzentwicklung im Bereich der Berufswahlvorbereitung und Berufsorientierung ist für alle Schüler ein wichtiger Prozess, um sich auf die Arbeitswelt bestmöglich vorzubereiten. Dabei tragen die Erziehungsberechtigten eine wesentliche Verantwortung für die Zukunft ihrer Kinder. Allerdings werden nicht alle dieser Verantwortung in gleichem Maße gerecht.

Vor diesem Hintergrund ist es eine wesentliche Aufgabe der Schulen in der deutschsprachigen Gemeinschaft, eine aktive Rolle in der Berufswahlvorbereitung und Berufsorientierung aller Schüler zu übernehmen. Durch die Ausarbeitung eines fachübergreifenden schulinternen Curriculums zur schulischen Berufswahlvorbereitung und Berufsorientierung fördern sie die Berufswahlkompetenz der Schüler und erhöhen die Chancengerechtigkeit unseres Bildungswesens. Dies bedarf jedoch längerfristig angelegter schulinterner bzw. schulübergreifender Prozesse. Insbesondere an den Schnittstellen, z.B. beim Wechsel von der Primar- zur Sekundarschule und am Ende der gemeinsamen Grundausbildung sowie der Sekundarschule, stehen wichtige Entscheidungen an. Dabei ist es auch notwendig, dass die Schüler eine positive Wahl treffen zwischen der allgemeinbildenden und der technisch-beruflichen Unterrichtsform sowie innerhalb dieser Unterrichtsformen zwischen den unterschiedlichen Studienrichtungen.

Gleichzeitig ist die Zusammenarbeit zwischen Schule und externen Partnern – wie psycho-medizinisch-sozialen Zentren, Arbeitsamt und vor allem auch hiesigen Betrieben bzw. Unternehmen – eine der wesentlichen Bedingungen dafür, dass die schulische Berufswahlvorbereitung und Berufsorientierung für die Schüler realitätsnäher und nachvollziehbarer wird. Durch diese Kooperationen erhalten die Schulen zusätzliche Unterstützung bei der Umsetzung ihres fachübergreifenden Auftrags.

Schulische Berufswahlvorbereitung und Berufsorientierung sind somit eine Querschnittsaufgabe für alle Lehrer einer Schule, sowohl auf Ebene der Grundschulen als auch auf Ebene der Sekundarschulen. Im Vordergrund steht dabei eine durchdachte und koordinierte Vorgehensweise unter Einbezug aller Partner, auch der externen.

Die Bildung einer Steuergruppe ist hilfreich, um dieser komplexen Aufgabe gerecht zu werden.

Aufgabe dieser Steuergruppe ist es, unter Berücksichtigung von internen und externen Abstimmungen die Ziele festzulegen und – wie beim Projektmanagement – einen entsprechenden Projektplan aufzustellen, der von allen Partnern umgesetzt wird. Die systematische Evaluation des Projekts ermöglicht es, die Effektivität und die Effizienz der schulischen Berufswahlvorbereitung und Berufsorientierung zu prüfen. Dabei werden bereits bei der Zielfindung und -formulierung überprüfbare Indikatoren für die Messung der Ergebnisse schriftlich festgehalten.

Wichtig ist jedoch die Tatsache, dass es keine Standardvorgaben gibt und die jeweiligen Vorhaben schulintern festgelegt werden.

Häufig kann die Schule auf bereits bestehende Initiativen zurückgreifen wie z.B. Betriebsbesichtigungen, Informationsveranstaltungen zu Beruf und Studium, Praktika in Unternehmen und Betrieben, Besuche des Berufsinformationszentrums des Arbeitsamtes, Aktionstage zur Berufsorientierung für Mädchen. Dabei werden Netzwerke aufgebaut, die sowohl die schulspezifischen Schwerpunkte als auch die Anforderungen der aktuellen Arbeitswelt berücksichtigen.

Es ist von großer Bedeutung, dass die Eltern in den Prozess einbezogen werden. Ihre Meinungsbildung und Unterstützung ist entscheidend für das Gelingen des Vorhabens. Hilfreich ist dabei die Zusammenarbeit mit den Elternräten.

5. Bezüge zu den Kompetenzerwartungen und Inhalte

5.1 Inhalte des Unterrichts

Die in der Spalte „Inhaltskontexte“ genannten Fakten bzw. Begriffe stehen im Dienst der Kompetenzentwicklung beim Schüler. Innerhalb dieser verbindlich vorgegebenen Inhaltskontexte dürfen bei der konkreten Unterrichtsplanung und -gestaltung Schwerpunkte gesetzt werden.

5.1.1 Unterstufe der Primarschule

Unterstufe der Primarschule	
Bezug zu den Kompetenzerwartungen	Inhaltskontexte
Die Schüler ...	
Erkunden der Berufs- und Arbeitswelt	
<ul style="list-style-type: none"> nennen Merkmale von einigen Berufen aus der Urproduktion und dem Handwerk unter Berücksichtigung der Berufsbilder im Laufe der Zeit. 	<ul style="list-style-type: none"> Urproduktion wie Landwirtschaft, Forstwirtschaft usw. Weiterverarbeitung und -bearbeitung am Beispiel von Handwerkszweigen wie Lebensmittel-, Holz-, und Metallverarbeitung usw.
	<ul style="list-style-type: none"> ↗ Unterrichtssprache, Geschichte/Geografie, Naturwissenschaften/Technik

5.1.2 Mittelstufe der Primarschule

Mittelstufe der Primarschule	
Bezug zu den Kompetenzerwartungen	Inhaltskontexte
Die Schüler ...	
Erkunden der Berufs- und Arbeitswelt	
<ul style="list-style-type: none"> nennen Merkmale von einigen Berufen aus der Urproduktion und dem Handwerk unter Berücksichtigung der Berufsbilder im Laufe der Zeit. 	<ul style="list-style-type: none"> Urproduktion Weiterverarbeitung und -bearbeitung am Beispiel von Handwerk und Industrie wie Lebensmittel-, Holzverarbeitungs-, Stahlindustrie usw. Verteilung am Beispiel des Einzel- und Großhandels Dienstleistungsbereich am Beispiel der Verwaltung, der Dienstleistungen für Personen sowie der Freiberufler usw.
	<ul style="list-style-type: none"> ↗ Unterrichtssprache, Geschichte/Geografie, Naturwissenschaften/Technik

5.1.3 Oberstufe der Primarschule

Oberstufe der Primarschule	
Bezug zu den Kompetenzerwartungen	Inhaltskontexte
Die Schüler ...	
Erkunden der Berufs- und Arbeitswelt	
<ul style="list-style-type: none"> ■ unterscheiden zwischen neuen und traditionellen, männer- und frauendominierten Berufsfeldern; 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Urproduktion ■ Weiterverarbeitung und -bearbeitung am Beispiel von Handwerk und Industrie ■ Verteilung ■ Dienstleistungsbereich
<ul style="list-style-type: none"> ■ unterscheiden zwischen polyvalenter und spezifischer Ausbildung; 	
<ul style="list-style-type: none"> ■ unterscheiden zwischen Berufsfeldern im öffentlichen und privaten Sektor; 	
<ul style="list-style-type: none"> ■ unterscheiden zwischen Berufsfeldern im nicht kommerziellen und im kommerziellen Bereich; 	
<ul style="list-style-type: none"> ■ unterscheiden zwischen selbstständiger und nicht selbstständiger Arbeit. 	
Planung der eigenen Schul- und Berufslaufbahn	
<ul style="list-style-type: none"> ■ ermitteln und beschreiben eigene Interessen, Stärken und Schwächen; 	<ul style="list-style-type: none"> ■ persönliche Vorlieben bei der Arbeit: Womit? Mit wem? Wo? Was? Warum?
<ul style="list-style-type: none"> ■ erkennen Zusammenhänge zwischen Berufsbild und mittelständischer bzw. schulischer Ausbildung. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Unterrichtssprache, Geschichte/Geografie, Naturwissenschaften/Technik

5.1.4 Erste Stufe der Sekundarschule

Erste Stufe der Sekundarschule	
Bezug zu den Kompetenzerwartungen	Inhaltskontexte
Die Schüler ...	
Erkunden der Berufs- und Arbeitswelt	
<ul style="list-style-type: none"> ■ ordnen Berufe nach Wirtschaftsbereichen, Berufsfeldern, öffentlichem/privatem Sektor, selbstständiger und nicht selbstständiger Arbeit ein. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Bereiche: <ul style="list-style-type: none"> ▶ Wirtschaftsbereiche: Urproduktion, Weiterverarbeitung und -bearbeitung, Dienstleistungsbereich ▶ Öffentlicher und privater Sektor ▶ Nicht kommerzieller und kommerzieller Bereich ■ Berufsfelder: neue, traditionelle, männer- und frauendominierte ■ Selbstständige und nicht selbstständige Arbeit

Planung der eigenen Schul- und Berufslaufbahn	
<ul style="list-style-type: none"> ermitteln und beschreiben eigene Interessen, Stärken und Schwächen zur kritischen Selbstwahrnehmung; 	<ul style="list-style-type: none"> berufliche Anforderungen wie Sozialverhalten, Arbeitsverhalten, Einstellung zum Beruf, gesundheitliche Aspekte
<ul style="list-style-type: none"> erkennen Zusammenhänge zwischen ihren körperlichen Voraussetzungen, ihren Persönlichkeitsmerkmalen und ihren beruflichen Wunschvorstellungen. 	<ul style="list-style-type: none"> mittelständische und schulische Ausbildungsmöglichkeiten sowie deren Einstiegsvoraussetzungen und Anforderungen
Erwerb schulischer Basiskenntnisse	
<ul style="list-style-type: none"> beschreiben die Grundlage der Wirtschaft; 	<ul style="list-style-type: none"> Bedürfnisse, Güter, Dienstleistungen, Markt
<ul style="list-style-type: none"> drücken sich in der Unterrichtssprache situations- und adressatengerecht aus und reagieren angemessen auf verbale und nonverbale Aussagen; 	<ul style="list-style-type: none"> Bewerbungsgespräch ➤ Deutsch Unterrichtssprache
<ul style="list-style-type: none"> verwenden mathematische Grundkenntnisse zur Problemlösung. 	<ul style="list-style-type: none"> Arithmetik (Zahlen und Operationen) mit Dreisatzrechnung, Grundrechenarten, Prozent- und Bruchrechnung Größen und Messen ➤ Mathematik

5.1.5 Zweite Stufe der Sekundarschule

Zweite Stufe der Sekundarschule	
Bezug zu den Kompetenzerwartungen	Inhaltskontexte
Die Schüler ...	
Planung der eigenen Schul- und Berufslaufbahn	
<ul style="list-style-type: none"> identifizieren und beschreiben ihre eigenen Bedürfnisse und berufsbedeutsamen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse und setzen diese mit wesentlichen Aspekten und Anforderungen von Berufen in Beziehung; 	<ul style="list-style-type: none"> berufliche Anforderungen wie Sozialverhalten, Arbeitsverhalten, Einstellung zum Beruf, gesundheitliche Aspekte
<ul style="list-style-type: none"> erkennen und beschreiben Schullaufbahn-, Studien- und berufsbezogene Wahlmöglichkeiten, indem sie Eindrücke, Informationen, Empfehlungen und Erfahrungen sammeln, ordnen und bewerten; 	<ul style="list-style-type: none"> Studienmöglichkeiten an Hochschulen/Universitäten Berufsbezogene Ausbildungsmöglichkeiten
<ul style="list-style-type: none"> erkennen die in der Berufswahl liegenden Selbstbestimmungschancen und entscheiden, inwieweit sie Einflüsse zulassen oder abwehren; 	
<ul style="list-style-type: none"> erkennen Zusammenhänge zwischen Berufswunsch und Schullaufbahn. 	<ul style="list-style-type: none"> Schulformen: allgemeinbildend, technisch- und berufsbildend Studienrichtungen

Erwerb schulischer Basiskenntnisse	
<ul style="list-style-type: none"> ■ verwenden volkswirtschaftliche und betriebswirtschaftliche Grundbegriffe in einem angemessenen Kontext; 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Verträge wie Studentenvertrag, Kaufvertrag ■ Preis, ■ Steuer, ■ Umsatz, ■ Gewinn
<ul style="list-style-type: none"> ■ drücken sich in der 1. Fremdsprache situations- und adressatengerecht aus 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Bewerbungsgespräch
<ul style="list-style-type: none"> ■ und reagieren angemessen auf verbale und nonverbale Aussagen. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Französisch 1. Fremdsprache

5.1.6 Dritte Stufe der Sekundarschule

Dritte Stufe der Sekundarschule	
Bezug zu den Kompetenzerwartungen	Inhaltskontexte
Die Schüler ...	
Planung der eigenen Schul- und Berufslaufbahn	
<ul style="list-style-type: none"> ■ benennen ihre Motive für eine Berufswahlentscheidung; 	
<ul style="list-style-type: none"> ■ benutzen eigenverantwortlich die zur Verfügung stehenden Informationsmöglichkeiten, um sich über Berufe und deren Anforderungen zu informieren und berufsbezogene Strategien zu entwickeln; 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Studienmöglichkeiten an Hochschulen/Universitäten unter Berücksichtigung der Angebote im In- und Ausland ■ Berufsbezogene Ausbildungsmöglichkeiten im In- und Ausland
<ul style="list-style-type: none"> ■ lösen berufsbezogene Aufgaben in einem überschaubaren Zeitraum und gehen konstruktiv mit Widerständen und Misserfolgen um; 	
<ul style="list-style-type: none"> ■ schätzen die Berufswahlsituation realistisch ein und wägen Alternativen ab; 	
<ul style="list-style-type: none"> ■ erklären ihr Selbstkonzept/Lebensprojekt und ihre Berufsvorstellungen. 	
Erwerb schulischer Basiskenntnisse	
<ul style="list-style-type: none"> ■ beschreiben grundlegende betriebs- und marktwirtschaftliche Zusammenhänge; 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Wirtschaftskreislauf ■ Konjunktur ■ Wirtschaftsordnung ■ Funktionsweise eines Betriebes
<ul style="list-style-type: none"> ■ erkennen und beurteilen die Auswirkungen der Globalisierung für den regionalen und nationalen Arbeitsmarkt; 	<ul style="list-style-type: none"> ■ soziale Sicherheit: <ul style="list-style-type: none"> ▶ Arbeitnehmer (Arbeiter, Angestellte, Beamte) ▶ Selbstständige
<ul style="list-style-type: none"> ■ verfassen formalisierte Texte verständlich und fehlerfrei in der Unterrichtssprache und in der 1. Fremdsprache. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Lebenslauf, Bewerbungsschreiben ➤ Deutsch Unterrichtssprache, Französisch 1. Fremdsprache

